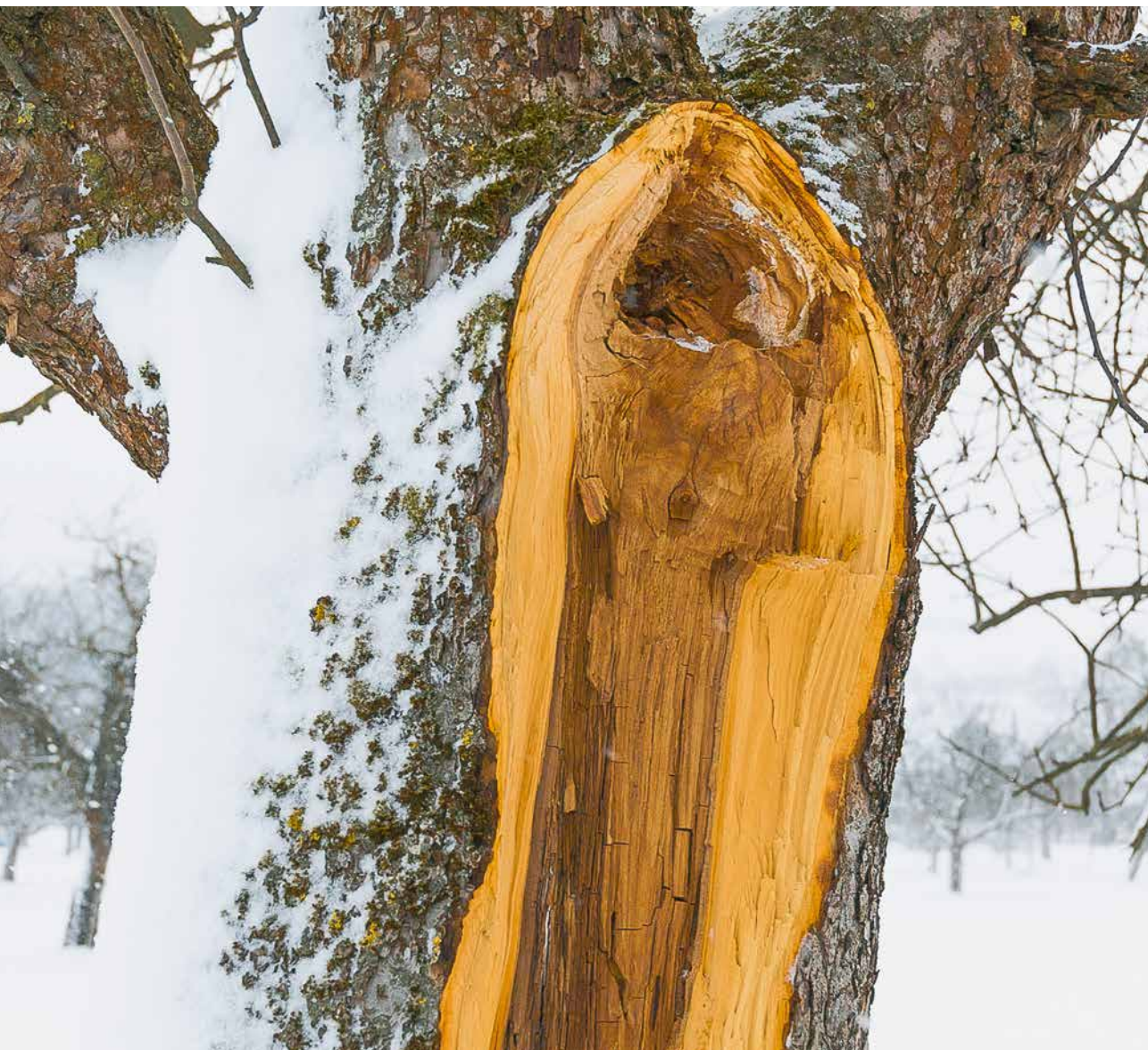


pfarreiblatt

4/2014 16.–28. Februar **Katholische Pfarrei Ebikon**



Im Gespräch mit der Sterbeforscherin Monika Renz

«... dass ich da nichts weiss ...»

Im Gespräch mit der St. Galler Theologin und Musiktherapeutin Monika Renz

«Das Sterben bleibt ein Geheimnis»

«Sterbende Menschen könnten unsere Lehrer sein», sagt die Theologin und Musiktherapeutin **Monika Renz**: «Allerdings müssen wir vorerst lernen, uns mit grosser Offenheit auf den Prozess des Sterbens einzulassen und genau hinzuhören, was uns Sterbende zu sagen haben.»

Sie haben schon mehr als tausend Menschen in ihrem Prozess des Sterbens begleitet. Machen Sie sich auch Gedanken über Ihr eigenes Sterben?

Monika Renz: Je länger ich mit Sterbenden arbeite, desto weniger kann ich mir eine Vorstellung von meinem Sterben machen. Es geht ja gar nicht darum, dass wir unseren Tod bestimmen können. Denn das Sterben ereignet sich – da findet etwas statt, das uns letztlich geschenkt wird.

Viele Menschen vertreten heute die Meinung, dass ein plötzlicher Tod die angenehmste Art wäre, um aus diesem Leben zu scheiden.

Ich stelle fest, dass viele Menschen nach der Lektüre meiner Bücher dieses Thema anders gewichten: Sie wünschen sich nicht mehr den plötzlichen Tod, sondern sehen auch die Chancen eines längeren Sterbeprozesses. In der Möglichkeit des behutsamen Abschiednehmens kann man für seinen eigenen spirituellen Reifungsprozess durchaus einen Vorteil erkennen. Oft sind die Angehörigen von einem Todesfall unerbittlicher getroffen, wenn sie keine Gelegenheit erhielten, sich von einem Menschen zu verabschieden.

Warum ist dieses Abschiednehmen so wichtig?

Abschiednehmen hat immer auch mit Versöhnung zu tun. Angehörige

lassen sich kaum je so sehr für Schritte der Versöhnung mobilisieren wie in dieser Phase des Sterbens. Deswegen gehört Familienbegleitung am Sterbebett zu meinen wichtigsten Aufgaben. Ich muss auf die Signale in Richtung Warten, Freude, aber auch Reue, auf die «Zeugnisse Sterbender» hinweisen.

Sie beschreiben den Sterbeprozess als wichtige spirituelle Erfahrung. Gilt das vor allem für religiöse Menschen oder könnte das auch für Atheisten oder Agnostiker zutreffen?

Erstaunlicherweise gibt es hier gerade keinen Unterschied. Bei meiner therapeutischen Arbeit weiss ich oftmals nichts über die religiöse Einstellung meines Gegenübers, denn ich werde meistens in einer Notsituation gerufen. Da stelle ich immer wieder fest, dass auf das Sterben hin – egal, ob es sich nun um einen religiösen Menschen oder um Atheisten handelt – nochmals eine Verdichtung von Leben stattfindet.

Können in Ihrer Arbeit als Musiktherapeutin auch Klänge helfen, um Anspannungen im Sterbeprozess zu lösen?

Auf jeden Fall. Häufig mache ich Klangreisen, die wesentlich zur Entspannung beitragen. Die Wirkung ist vergleichbar mit einer Traumreise. Da Musik das bewusstseinsfernste

Medium darstellt, werden Menschen auch in ausserordentlichen Lebenssituationen erreicht: Das gilt sowohl für das intrauterine Hören (im Mutterleib) wie auch für Menschen im Koma und eben im Sterben.

Wie geschieht dies?

Ich spiele je nach Situation auf verschiedenen Instrumenten – beispielsweise mit einer Harfe oder einem Monochord, oder ich singe einfache Lieder, die einstimmen in ein Urvertrauen. Damit kann eine Angst und Spannung sachte unterwandert, eine Wut aufgeweicht, eine Regung der Versöhnung ausgelöst werden. Die Musik entspannt auch physisch, löst den verhärteten Muskeltonus bis hin zu starken Schmerzen. Schmerzmittel können besser greifen.

Die Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross machte sich vor Jahren mit ihrem Modell der «fünf Sterbephasen» international einen Namen. Was halten Sie von diesem Ansatz?

Im Unterschied zu Elisabeth Kübler-Ross, die im Sterbeprozess vor allem den Aspekt der Aufbäumung bis hin zur Bejahung sieht, haben mich meine Erfahrungen gelehrt, dass die wichtigste Herausforderung in der Veränderung des Bewusstseinszustandes liegt. Ich selber unterscheide deshalb nicht Sterbephasen wie Kübler-Ross (Aufbäumung, Zorn, Feilschen, Depression, Zustimmung), sondern spreche simpel von einem Davor (vor einer inneren Bewusstseinschwelle), einem Hindurch (wenn es über diese Schwelle geht) und einem Danach. Diese Zustände sind phänomenologisch erkennbar, werden aber auch von vielen Menschen im Nachgang einer Nahtoderfahrung beschrieben.

Beim Sterben hört alle Selbstbestimmung natürlicherweise auf.

Monika Renz

Mit dem «Danach» ist aber nicht das Jenseits gemeint ...

Nein, das Danach ist nach der erwähnten Schwelle anzusiedeln, ein irgendwie äusserster Zustand unserer irdischen Daseinsweise. Über ein Jenseits kann ich aus phänomenologischer Sicht nichts sagen. Das Danach ist ähnlich der Essenz einer Nahtoderfahrung. Mehr als 50 Prozent aller beobachteten Sterbenden signalisierten deutlich ein Danach und bei den andern war so etwas nicht sichtbar, aber es ist auch nicht ausgeschlossen. Wir wissen es nicht.

Wie muss man sich diesen Zustand im Bereich von Nahtodererfahrungen vorstellen?

Es handelt sich um einen Zustand ausserhalb eines Raum- und Zeitgefühls und ausserhalb von Symptomen wie Angst, Schmerz und Ohnmacht. Ein Zustand der Glückseligkeit, ein tief spirituelles Gefühl, atmosphärisch, musikalisch ...

Sterbehilfeorganisationen pochen darauf, der Mensch habe ein Recht auf ein selbstbestimmtes Sterben.

Wer vom «selbstbestimmten Sterben» spricht, weiss nicht, was im Sterbeprozess geschieht. Selbstbestimmung ist zwar ein wichtiger Wert im Leben. Doch beim Sterben hört alle Selbstbestimmung natürlicherweise auf. Sterbende sind damit nicht einfach leidend, sondern vielmehr ausserhalb unserer Denk- und Erlebnisweise. Eigentlich könnten gerade Sterbende unsere Lehrer sein. Allerdings müssen wir vorerst lernen, uns mit einer grossen Offenheit auf den Prozess des Sterbens einzulassen und genau hinzuhören, was uns Sterbende zu sagen haben.

Sogar der bekannte Schweizer Theologe Hans Küng sagte kürzlich, dass er wahrscheinlich die Dienste einer Sterbehilfeorganisation in Anspruch nehmen werde.



Sterben und Tod: «... dass ich da nichts weiss.»

Bild: Gregor Gander

Dies überrascht mich nicht, da sich Hans Küng auch früher schon zum Thema geäussert hatte. Trotzdem frage ich mich, ob er sich nicht am letzten Geheimnis vergeift, indem er zu wissen glaubt, dass letztlich Gott sein Einverständnis zu diesem Weg gebe. Noch bevor wir davon ausgehen können, dass Gott barmherzig ist, ist aber

Gott vor allem der/das Unanschauliche. Mir fehlt bei Küng das Eingeständnis, dass ich da nichts weiss. Auch das Sterben ist ein Geheimnis, das für uns Lebende immer unverständlich bleibt und deshalb unseren uneingeschränkten Respekt verdient.

Benno Bühlmann

Monika Renz, eine Pionierin der Sterbeforschung

Monika Renz hat pädagogische Psychologie, Psychopathologie und Musikethnologie studiert und schloss ihr erstes Studium mit einer Dissertation im Fachbereich der Psychopathologie zum Thema «Aller Anfang ist Übergang» ab. Als bereits tätige Psychoonkologin absolvierte sie ein Zweitstudium in Theologie, aus der eine weitere Doktorarbeit in Bibeltheologie zum Thema «Erlösung aus Prägung» hervorging. In den vergangenen Jahren lancierte sie diverse Forschungsprojekte zu Erfahrungen mit über 600 Sterbenden. Zudem machte sie sich auch als Buchautorin und Referentin zu den Themen Sterben, Spiritualität und Erlösung international einen Namen.



Monika Renz

Bild: bbu

Literaturhinweise: Monika Renz, «Hinübergehen. Was beim Sterben geschieht. Annäherungen an letzte Wahrheiten unseres Lebens», Kreuz-Verlag, 5. Auflage, 2013. – Monika Renz, «Zeugnisse Sterbender. Todesnähe als Wandlung und letzte Reifung», Junfermann-Verlag, 4. Auflage, 2008

bbü

Pfarrei aktuell

Empfohlener Informations- abend für Erstfastende

**Mittwoch, 19. Februar, 19.30,
Pfarreiheim, Ebikon**

Ende März führen die beiden Pfarreien Ebikon und Root zum zweiten Mal die Vollfastenwoche gemeinsam durch. Während sieben oder mehr Tagen verzichten die Teilnehmenden auf feste Nahrung, trinken jedoch mehr als sonst: Wasser, Tee, Bouillon, Fruchtsäfte. Mit der entsprechenden Vorbereitung und der Voraussetzung körperlicher Gesundheit ist dies sehr gut möglich und machbar. Zudem kann diese Erfahrung des Verzichts zu einem nachhaltigen Erlebnis werden. In diesem Sinne ist es ein Alltagsfasten für Gesunde und kein «Heilfasten» unter ärztlicher Leitung. Es erfolgt auf eigene Verantwortung. Fasten reinigt den Körper in seinen Organen, macht hellhörig, weitsichtig, öffnet die Sinne.

Regelmässige Gruppentreffen (Vormittag oder Abend) erleichtern den Fastenden diese Woche: zum Erfahrungsaustausch, zu geistig-spirituellen Impulsen und zu körperlichen Entspannungsübungen.

*Erstfastenden wird der Informations-
abend dringend empfohlen. Es werden alle Hintergründe erläutert und
persönliche Fragen geklärt.*

*(Anmeldung für die Fastenwoche im
nächsten Pfarreiblatt.)*

*Pietsch Dubach, Root
Pia Pfister, Ebikon*

Pfarreistatistik 2013

Einen Teil der vielfältigen Aufgaben der Pfarrei ersehen Sie aus den folgenden Angaben. In Klammern sind jeweils die Zahlen des Vorjahres vermerkt.

Taufen

Das Sakrament der Taufe haben empfangen 63 (57)

Erstkommunikanten

58 Kinder durften im Jahr 2013 erstmals die

heilige Kommunion empfangen:

am 7. April in der Höfli-Kapelle 16 (16)

am 14. April in der Pfarrkirche 42 (35)

Erstversöhnung (Erstbeichte)

in der 4. Primarklasse empfangen 33 (34)

Firmungen

Junge Frauen und Männer im Alter von 17-18 Jahren 44 (64)

Trauungen

Gesamtzahl der angemeldeten Trauungen 9 (16)

davon heirateten in unserer Pfarrkirche 2 (4)

Beerdigungen

Trauerfeiern/Beisetzungen 48 (58)

Kircheneintritte 7 (1)

Kirchenaustritte 61 (42)

Einnahmen aus Kollekten

bischöflich angeordnet 14373.05 (14765.35)

für soziale Werke, inkl. Beerdigungen 54573.10 (46054.55)

kantonal angeordnet 992.20 (1502.10)

für die Dritte Welt 9775.50 (9476.55)

Total Kollekten 79713.85 (71798.55)

Fastenkampagne 36469.60 (34824.95)

Die genauen Angaben der Kollekten in den Sonntagsgottesdiensten finden Sie jeweils im Pfarreiblatt unter der Rubrik «Chronik».

Im Namen aller Hilfsbedürftigen danken wir Ihnen ganz herzlich für die grosszügigen Spenden im Jahr 2013.

Daniel Unternährer, Gemeindeleiter

**Sekretariat 041 444 04 80**

Mo–Fr 08.30–11.30/14.00–16.30 Uhr

Dorfstrasse 11, 6030 Ebikon
 Erna Buchs/Karin Eiholzer
 sekretariat@pfarrei-ebikon.ch
 www.pfarrei-ebikon.ch

Gemeindeleitung

Daniel Unternährer, Diakon 041 444 04 81

Seelsorge

Roman Grüter, Priester 041 250 60 40

Simon Moser, Priester 041 444 04 84

Daniel Unternährer, Diakon 041 444 04 81

Michaela Zurfluh, 041 444 04 83

Pastoralassistentin

Ökumenische Sozialberatung 041 440 13 04

Agnes Ammann-Illien, Dorfstr. 13, Ebikon

Katechese/Jugendarbeit

Rita Lussi, Katechetin RPI 041 444 04 89

Pia Pfister, Leitung Katechese 041 444 04 82

Dominik Senti, Jugendarbeiter 041 440 71 51

Leitung Kirchenmusik und Chöre

Sigisbert Koller 041 410 63 28

Sakristane

079 731 93 49

Pfarrkirche und Kapelle Höfli

Ruedi Brun, Hauptsakristan
 Toni Wimmer/Theres Schraner

Hauswartung

079 606 95 51

Pfarreiheim und Höfli

Hans-Peter Schöpfer, Betriebsleiter
 Radenko Vukajlovic/Theres Schraner

Pfarrerrat, Präsident

041 440 20 57

Thomas Bannwart, Oberdierikonstrasse 14

Kirchenrat, Präsident

041 440 18 07

Ubaldo Zemp, Höflirain 25

Kirchenverwaltung

041 440 32 29

Pfarreiheim, Dorfstrasse 7

Doris Mattmann-Berchtold, Kirchmeierin

Doris Bühler, Ratsschreiberin

Fasnacht z Lözärn



Ausgelassen feiern. In farbige Kleider schlüpfen. Rollen einnehmen, die sonst nicht erwartet werden. Tanzen, bis die Füsse müde sind. Ausgelassen scherzen. Mit anderen Menschen Scherze treiben. Ernstes aufs Korn nehmen und in gutem Sinne der Lächerlichkeit preisgeben. Auf die Menschen zugehen und wildfremde Menschen anlachen. Musik hören. Sich einhüllen lassen vom Stampfen und Dröhnen und sich tragen lassen davon. Hüpfen, bis die kalten Glieder wieder warm werden.

Stauen über die unglaublich fantasievolle Kreativität der Fasnächtler. Stauen über die Stunden an Arbeit, die sich in schönen Gewändern zeigen, in lustigen und ernsten Masken, in ganzen Wagenburgen und in wunderbaren oder kakaphonischen Klängen.

Die fünfte Jahreszeit verwandelt Luzern in einen klingenden farbigen Kosmos. Es tut mir gut und wohl, diese Farbigkeit, diese Kreativität, diese Lebendigkeit, diese Ausgelassenheit zu spüren und zu geniessen. Und ich freue mich, wenn wir Menschen möglichst viel davon auch in den Alltag retten können. Frei nach dem Motto von Don Bosco:

«**F**röhlich sein, Gutes tun
und die Spatzen pfeifen lassen.»

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen: E rüüdig schöni Fasnacht!

Michaela Zurfluh

Gottesdienste

(E) = Eucharistiefeier
(K) = Kommunionfeier

Sonntag, 16. Februar 10.00 Pfarrkirche 18.30 Höfli-Kapelle <i>Predigt: Michaela Zurfluh</i> <i>Kollekte: Collège St-Charles, Porrentruy</i>	6. Sonntag im Jahreskreis Gottesdienst (K) Gottesdienst (K)
Dienstag, 18. Februar 09.30 Pfarrkirche	Gottesdienst
Mittwoch, 19. Februar 06.30 Pfarrkirche	Morgenlob
Donnerstag, 20. Februar 15.00 Höchweid	Gottesdienst
Freitag, 21. Februar 09.30 Pfarrkirche 19.00 Schutzensengel-Kapelle	Gottesdienst HalbStunde der Achtsamkeit – Abendlob
Samstag, 22. Februar 17.00 Pfarrkirche	Gottesdienst (E) mit Jahrzeiten
Sonntag, 23. Februar 10.00 Pfarrkirche 18.30 Höfli-Kapelle <i>Predigt: Simon Moser, Daniel Unternährer (10.00)</i> <i>Kollekte: Für die Aufgaben des Bistums</i>	7. Sonntag im Jahreskreis Gottesdienst (K) mit Kindern anschliessend Pfarreikafi im Pfarreiheim für alle Gottesdienst (E)
Dienstag, 25. Februar 09.30 Pfarrkirche	Gottesdienst
Donnerstag, 27. Februar 15.00 Höchweid	kein Gottesdienst
Freitag, 28. Februar 09.30 Pfarrkirche 19.00 Schutzensengel-Kapelle	Gottesdienst keine HalbStunde der Achtsamkeit

Gedächtnisse

Samstag, 22. Februar

17.00 Jzt. für Klara und Werner Kälin-Immoos; Höchweidstrasse 18; Jzt. für Hans Wanner-Ineichen, Oberdierikonstrasse 18.

Neu im Lektor/innen-Dienst

An der Januar-Sitzung durfte die LektorInnen-Gruppe zwei neue Mitglieder begrüßen. Wir freuen uns sehr, dass **Carmen Mattmann** und **Beat Baumgartner** bereit sind, diesen wichtigen Dienst in unserer Pfarrei wahrzunehmen. Sie werden somit künftig in unseren Gottesdiensten als LektorIn bzw. als KommunionhelferIn anzutreffen sein. Schon seit dem Herbst 2013 neu in der LektorInnen-Gruppe mit dabei ist **Sylvia Tanner**.

Im Namen des Pfarreiteams danke ich euch allen für eure Bereitschaft und wünsche euch viel Befriedigung in euren Diensten.

Daniel Unternährer, Gemeindeleiter

Vorschau:

Der Gottesdienst am **Nasensamstag, 1. März**, um 17.00, wird wie die letzten Jahre schon von der neunköpfigen «Never go home Streetband» fäsnachtlich mitgestaltet.



Sonntagsgottesdienste im Rontal

Buchrain:	Root:
16./23. Februar: 10.00	16./23. Februar: 10.00
22. Februar: 18.15	
Perlen:	Dierikon:
Keine Gottesdienste	22. Februar: 17.30

Chronik

Unsere Verstorbenen

19. Januar:
Xaver Schmid,
im Alter von 85 Jahren.

26. Januar:
Hans Ruckli,
im Alter von 89 Jahren.

28. Januar:
Margrit Gasser-Burkard,
im Alter von 86 Jahren.

29. Januar:
Kurt Bertram,
im Alter von 80 Jahren.

*Mögen die Angehörigen Gottes Liebe
und Kraft spüren und so Trost in
ihrem Leid finden.*

Kollekten

18. Januar:
Hilfsfonds für Strafgefangene und Entlassene 289.10

26. Januar:
Caritas Luzern: Hilfe für armutsbetroffene Familien 573.70

Termine Pfarrei

Erwachsenenbildung

Das Thomas-Evangelium

Eine Spruchsammlung aus der Zeit der Entstehung des Johannes-Evangeliums

Mittwoch, 19. Februar,
19.15–21.15, Pfarreiheim

Wir kommen miteinander ins Gespräch über Bekanntes und Unbekanntes.
Von und mit Simon Moser.

Den Glauben ins Gespräch bringen:
Das Sakrament der Taufe – verbunden sein mit Christus, dem Quell des Lebens

Dienstag, 25. Februar,
19.30–21.00, Pfarreiheim
Impulsvortrag und Gespräch von und mit Roman Grüter.



Foto: www.marabu-fotografik.ch

Termine Gruppen



www.frauennetz-ebikon.ch

Offener Mittagstisch für alle

Jeden Donnerstag um 12.00
in der Cafeteria Höchweid
Ein feines Mittagessen mit Dessert und Kaffee für Fr. 15.-. Anmeldung bis Mittwochabend bei Erwin Balmer, 041 440 68 77.

Kinonachmittag für Kinder

Mittwoch, 19. Februar, 14.00 bis ca. 15.50, Pfarreiheim
«Turbo» – kleine Schnecke, grosser Traum. «Kein Traum ist zu gross, kein Träumer zu klein».

Für Kinder ab 5 Jahren. Kosten Fr. 5.– für Chips und Getränk. Evtl. Kissen mitbringen. Es wird keine Haftung für die Kinder übernommen.
Anmeldung ist nicht erforderlich.
Auskunft erteilt gerne Karin Aregger, 041 440 08 62.
Auf einen tollen Kinonachmittag freut sich die

Gruppe junger Eltern

Bärliland

Donnerstag, 20. Februar,
14.30–17.00, Pfarreiheim
Das Bärliland ist die wöchentliche Kontaktmöglichkeit für Mütter und Väter mit Kindern bis zu 5 Jahren.
Unkostenbeitrag: 5 Franken.
Auskunft: Julia Michel, 041 440 04 06, und Ursi Gross, 041 310 02 70.

Gruppe junger Eltern

Kinder-Fasnachtsbörse in der Ludothek

Noch bis Donnerstag, 20. Februar
Während den Öffnungszeiten haben alle die Möglichkeit, Fasnachtsartikel zu kaufen oder zu verkaufen. Die nicht verkauften Artikel müssen spätestens bis 13. März abgeholt werden.
Öffnungszeiten: Dienstag, 14.30–16.30 Uhr, Donnerstag, 15.30–17.30 Uhr.

Ludoteam



Treffpunkte

Katholische Behindertenseelsorge **Besinnungstag und Ferien- und Besinnungskurs**



Die Behindertenseelsorge der Landeskirche lädt Menschen mit einer Behinderung zu zwei Angeboten ein:

- **Besinnungstag am Palmsonntag**, 13. April, 09.15–15.30 Uhr, Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, Luzern. Thema: «Die Saat von heute ist die Ernte von morgen», mit Gregor Gander und Claire Calcagni, Fr. 35.-; Anmeldung bis 28. März.
- **Ferien- und Besinnungskurs für Menschen mit einer körperlichen Behinderung**, Delsberg, 14.–21. Juni. Thema: «Unterwegs zuhause, zuhause unterwegs», mit Gregor Gander, Claire Calcagni und Annelies Mehr-Hänsli, Fr. 700.-. Anmeldung bis 7. März.

Auskunft und Anmeldung: claire.calcagni@lukath.ch, 041 419 48 43, www.lukath.ch

Stadthaus Zürich **Ausstellung «Zivilcourage»**

Die Ausstellung «Zivilcourage – wenn nicht ich, wer dann?» dauert noch bis 1. März 2014. Sie wurde von der Stadt Zürich Kultur in Zusammenarbeit



mit der Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich organisiert. Die Ausstellung umfasst einen Parcours von sieben Spielstationen zu Themen wie Pöbelei, Sachbeschädigung, eskalierender Konflikt, Mobbing. An jeder Station können die Besucher zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten wählen und sich in die Spielsituation einmischen. Der Entscheid beeinflusst dadurch den weiteren Verlauf des Spiels.

Ausstellung noch bis 1.3., Stadthaus Zürich, Stadthausquai 17. Individuelle Führungen auf Anfrage, 044 412 31 23, Mo–Fr 9–18, Sa 9–12, ausstellungen@zuerich.ch

Fotoausstellung Kornhausforum Bern **Religiöse «Verborgene Feste»**

Die Ausstellung «Verborgene Feste» zeigt, wie religiöse Gemeinschaften in der Schweiz ihre Feste feiern. Die Autorin Kathrin Ueltschi und der Fotograf Jens Oldenburg begleiten ein Jahr lang zwölf religiöse Gemeinschaften in der Schweiz bei ihren Festen. Entstanden sind Bilder von intimen Momenten, religiösen Ritualen oder von farbenprächtigen Prozessionen. Die Ausstellung zeigt eindrückliche Fotos und Texte, die unbekannte und überraschende Einblicke in andere Kulturen ermöglichen.

Ausstellung noch bis 1.3., Kornhausplatz 18, Di–Fr 10–19, Sa 10–17, www.kornhausforum.ch, www.verborgenefeste.ch

Insieme Luzern **Pferdeerlebnistage 2014**

Insieme Luzern bietet auch in diesem Jahr im Juli drei Pferdeerlebnistage für Kinder an. Angesprochen sind Kinder, die Pferde lieben, sich gerne kreativ betätigen und den Kontakt mit anderen Kindern geniessen. Der Kurs eignet sich für Kinder mit leichter oder schwerer Behinderung, welche keinen Rollstuhl benötigen.

Di–Do, 15.–17.7. in Kriens, Anmeldung bis Fr, 21.2., Information und Anmeldung bei Nicole Leber, nicole.leber@insieme-luzern.ch, Insieme Luzern, Weggismattstrasse 23, 6004 Luzern, 041 429 31 62

MännerPalaver Luzern **Ekstase**

Das anstehende MännerPalaver widmet sich einem aufregenden Thema: «Ekstase!» Die Gesprächsrunde wird von zwei Verantwortlichen thematisch eröffnet und moderiert. Was im Palaver besprochen wird, bleibt vertraulich und wird nicht nach aussen getragen.

Barfüessler Luzern, Winkelriedstr. 5, Do, 20.2., 19.15 Apéro, 19.45–21.45 Palaver, www.maennerpalaver.ch



Treffpunkt Buch **«Grundkurs des christlichen Glaubens»**

Albert Keller (1932–2010), der Münchener Jesuit und Professor für Sprachphilosophie, war zeitlebens ein unbequemer Geist. Auch mit diesem, nach seinem Tod publizierten Buch «gibt er scheinbar keine Ruhe», heisst es im Vorwort. Das umfangreiche Buch ist ein grossartig reflektierter Gang durch alle Themen des christlichen Glauben, von Schöpfung bis Sakramente, von Erlösung bis Engel. Wer christlich glauben, aber sich keinen zu simplen Glauben zurechtlegen will, wer alle Glaubensaussagen fundiert durchdenken möchte, damit sie argumentativ in der Welt von heute Bestand haben, wird gerne zu diesem Werk greifen.

Albert Keller, Grundkurs des christlichen Glaubens. Alte Lehren neu betrachtet, Herder Verlag, 518 S.



Aus der Kirche

Luzern

Fachstelle Schuldenfragen dankt Kollekte hilft, verschuldete Personen zu beraten

Die Fachstelle für Schuldenfragen Luzern dankt allen Spenderinnen und Spendern für die Kollekte, die sie in den Gottesdiensten vom 8. Dezember einziehen durfte. Der eingegangene Betrag ermögliche es, Menschen auf dem Weg aus der Schuldenmisere zu beraten. Die Fachstelle macht auch junge Menschen auf die Folgen von unüberlegtem Schuldenmachen aufmerksam und ist Ansprechpartnerin für sozial Tätige in den Gemeinden und Kirchen.

Rund tausend Personen suchen jedes Jahr Rat bei der Fachstelle für Schuldenberatung Luzern. Diese erreicht, dass einerseits Schuldner ihre Ausstände wieder begleichen können, gerade auch beim Steueramt. Andererseits vermeidet sie hohe soziale Folgelasten. Sie bewirkt also, dass es Schuldnern gesundheitlich wieder besser geht, sie sich auf dem Arbeitsmarkt wieder vermitteln lassen und sich die Zusammenarbeit mit den Behörden verbessert.

Schweiz

Flughafen Basel erhält Meditationsraum

Der Basler Euro-Airport eröffnet im Februar einen «Meditationsraum» im Einsteigebereich. In diesem schlichten, religiös neutral gehaltenen Raum sollen Fluggäste oder Flughafen-Angestellte einen Ort für ihre Andacht finden. Unter den drei Landesflughäfen Zürich, Genf und Basel war der Euro-Airport in Basel bislang der einzige, an dem kein Ge-

betsraum existierte. Die Idee für einen Gebetsraum am Euro-Airport habe die «Basler Muslim Kommission» lanciert, die Vermittlung mit dem Flughafen hat dann das Interreligiöse Forum Basel (IRF) übernommen, eine Organisation, bei der sich verschiedene religiöse Gemeinschaften der beiden Basel austauschen.

Stiftsschule Einsiedeln feiert 175-Jahr-Jubiläum



Mit einem «bunten Strauss von Anlässen» erinnert die Stiftsschule im laufenden Jahr an die Gründung der Schule im Jahre 1839. Den Auftakt machte Ende Januar ein Konzert des Chores der US-amerikanischen Universität Princeton. Am 28. März findet eine Podiumsdiskussion zum Thema «Stiftsschule: 175 Jahre – Quo vadis?» statt, an dem auch Abt Urban Federer und der Schwyzer Bildungsdirektor Walter Stählin teilnehmen. Die Hauptfeierlichkeiten finden am 22. Mai mit einem Festakt in der Klosterkirche statt.

Die Stiftsschule Einsiedeln besteht aus der Tagesschule (Externat) und dem Internat. Sie wird von rund 350 Schülerinnen und Schülern besucht. Die Schule ist eine private, kantonale und eidgenössisch anerkannte Maturitätsschule und Teil des Klosters Einsiedeln. Auf ihrer Internetseite erklärt die Schule: Sie «lebe aus der Kraft ihres christlich-humanistischen Hintergrunds, ihrer Verwurzelung in der benediktinischen Tradition, ihres klösterlichen Umfeldes und aus ihrer Offenheit der Welt gegenüber».

So ein Witz!

Ein Pfarrer fährt zu schnell und wird von einer Polizeistreife angehalten. Der Polizist riecht Alkohol und sieht eine leere Weinflasche auf dem Wagenboden. «Sagen Sie, haben Sie getrunken?» – Pfarrer: «Nur Wasser!» – Polizist: «Und warum rieche ich dann Wein?» Der Pfarrer schaut auf die leere Flasche: «Mein Gott, ER hat es wieder getan!»

Eingesandt von Helen Hurschler, Daiwil.
Mailen Sie Ihren Kirchenwitz an
info@pfarreblatt.ch – danke!

Ad-limina-Besuch verschoben **Bischöfe reisen erst im Dezember nach Rom**

Der Ad-limina-Besuch der Schweizer Bischöfe bei Papst Franziskus findet neu vom 1. bis 5. Dezember statt. Angekündigt war der Besuch, der alle fünf Jahre üblich ist, für den 20. bis 22. Februar. Grund für die Verlegung ist das kurzfristig einberufene Konsistorium der Kardinäle zum selben Zeitpunkt. Dadurch seien die Möglichkeiten zu Begegnungen mit Papst Franziskus und den Leitern der verschiedenen vatikanischen Dikasterien eingeschränkt, heisst es in der Mitteilung der Bischofskonferenz.



Die Bischöfe waren das letzte Mal im November 2006 zu einem Ad-limina-Besuch in Rom. Neben den Gesprächen mit dem Papst und der römischen Kurie ist auch ein Besuch der Gräber der Apostel Petrus und Paulus vorgesehen. Inhalt der Gespräche sind pastorale, kirchliche und gesellschaftliche Fragen, welche die Bischöfe und die Kurie beschäftigen.

Aus der Kirche

Luzern

Bistumsregion St. Viktor

Ulrike Zimmermann hört auf

Wechsel im Bischofsvikariat St. Viktor: Die Regionalverantwortliche Ulrike Zimmermann-Frank verlässt Ende August ihre Stelle nach zehnjähriger Tätigkeit bzw. zwei fünfjährigen Amtsperioden. Sie möchte eine neue Leitungsaufgabe in einer noch nicht bestimmten Pfarrei übernehmen. Die Bistumsregion St. Viktor umfasst die Kantone Luzern, Zug, Thurgau und Schaffhausen. Zum dreiköpfigen Leitungsteam gehören auch Bischofsvikar Ruedi Heim und der Regionalverantwortliche Seppi Hodel.



Kloster Werthenstein

Auf brüchigem Fels gebaut

Der Fels, auf dem die ehemalige Klosteranlage Werthenstein steht, ist seit Jahrzehnten brüchig. Nun läuft eine geologische Untersuchung. Würden Sanierungen notwendig, muss der Kanton als Grundeigentümer die Kosten übernehmen, schreibt die «Neue Luzerner Zeitung». Letztmals kam es im Frühling 2013 zu einem Felsabbruch. Der Kanton nimmt deshalb aktuell eine Bestandesaufnahme vor.



Schweiz

Konfessionsstatistik Schweiz

Katholiken die stärkste Gruppe

38,2 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz waren im Jahr 2012 römisch-katholisch – das sind rund 2,5 Millionen Personen. 26,9 Prozent waren evangelisch-reformiert – das sind 1,8 Millionen. Dies hat die Auswertung der Strukturhebung 2012 des Bundesamtes für Statistik ergeben.

Zwischen 2000 und 2012 ist der Anteil der evangelisch-reformierten Bewohner ab 15 Jahren in der Schweiz von 33,9 auf 26,9 Prozent zurückgegangen. Rückläufig war im selben Zeitraum auch der Anteil der römisch-katholischen Mitglieder: von 42,3 Prozent im Jahr 2000 auf 38,2 Prozent im Jahr 2012. Angehörige der islamischen Glaubensgemeinschaften machten 2000 3,6 Prozent und 2012 4,9 Prozent der Wohnbevölkerung aus. Fast verdoppelt hat sich in zwölf Jahren die Zahl der Konfessionslosen: von 11,4 Prozent auf 21,4 Prozent der Wohnbevölkerung.

Reaktion auf Bischof Huonder

2700 unterzeichnen Appell

Den Appell «Segen statt Brot für Homosexuelle und Geschiedene» haben nach Angaben der Initianten innert einer guten Woche rund 2700 Personen unterzeichnet. Der am 9. Januar lancierte Aufruf mit der Liste der Unterzeichner soll jetzt dem Churer Bischof Vitus Huonder und der Schweizer Bischofskonferenz gestellt werden. Anlass für den Appell war der Vorschlag aus Chur, wonach Homosexuelle und wiederverheiratet Geschiedene mit verschränkter Armen zur Kommunion gehen sollten und dann statt des Leibs Christi einen Segen empfangen würden.

Unter den Unterzeichnenden seien viele mit einem «direkten Kirchenbezug, sei es über eine Anstellung oder

ein ehrenamtliches Engagement», teilten die Initianten mit. In den Kommentaren werde immer wieder auf die «Lieblosigkeit» einer «ausgrenzenden und verurteilenden Theologie» hingewiesen, wie sie Bischof Huonder vertrete. Initiantinnen des Appells sind Simone Curau-Aeppli, Unternehmerin, Kommunionhelferin und Lektorin aus Weinfelden, sowie die Theologinnen Regula Grünenfelder (Zug) und Jacqueline Keune (Luzern).

International

Papst ernennt neue Kardinäle

Kirche wird südamerikanischer

Zum ersten Mal in seiner Amtszeit nimmt Papst Franziskus am 22. Februar neue Mitglieder ins Kardinalskollegium auf – und setzt auch dabei Zeichen: Von den 19 Neugekürten kommen zwölf Erzbischöfe aus zwölf Ländern der Weltkirche (fünf Südamerika, zwei Afrika, zwei Asien, zwei Europa und einer aus Nordamerika); vier Bischöfe sind leitende vatikanische Mitarbeiter des Papstes. Unter letzteren ist auch der Deutsche Gerhard Ludwig Müller. Ausserdem benannte Franziskus drei über 80-jährige emeritierte Erzbischöfe wegen ihrer besonderen Verdienste zu Kardinälen, unter ihnen den 98-jährigen ehemaligen Privatsekretär von Konzilspapst Johannes XXIII. (1958–1963), Loris Francesco Capovilla. Insgesamt verstärkt der Papst mit den Ernennungen das Gewicht der Weltkirche gegenüber den vatikanischen Behörden und das Gewicht der Kirchen der südlichen Welthälfte. Allein in Südamerika leben 40 Prozent aller Katholiken. Im Kardinalskollegium, das als wichtigstes Beratungsgremium des Papstes gilt, war Südamerika zuletzt nur mit 13 Prozent der Wahlberechtigten vertreten.

Nicht nur zur Fasnachtszeit

Die christliche Eigenschaft Humor

Wie humorvoll ist Gott? Hat Jesus herzlich gelacht? Wie viel Lächeln über sich selbst verträgt die Kirche? Gibt es eine Verbindung von Humor und Wahrheit?

Glaube und Humor stehen in einer engen Beziehung. Beide wissen um die mal grösseren, mal kleineren Dramen des Lebens, die sogar den Tod umfassen. Beide üben sich in der Spiritualität des Loslassens. Glaube und Humor wissen auch, wie wunderbar das Leben im Prinzip ist, und rechnen jederzeit mit der Möglichkeit einer glücklichen Wendung. Sogar der eher leidvolle christliche Philosoph Søren Kierkegaard sah im Humor die letzte Stufe vor dem Glauben und schrieb in sein Tagebuch: «Humor ist auch die Freude, welche die Welt überwunden hat.»

Schutz vor Fanatismus

Aller Humor beginnt damit, sich selbst nicht so ernst zu nehmen. Bis heute wird der Humor des demnächst heiliggesprochenen Papstes Johannes XXIII. gerühmt – etwa als er meinte, dass jedermann Papst werden könne, der beste Beweis dafür sei er. Der Schauspieler Curt Goetz formulierte: «Humor ist nicht erlernbar. Neben Geist und Witz setzt er vor allem ein grosses Mass an Herzengüte voraus, an Geduld, Nachsicht und Menschenliebe.» Insofern kann Gott als Meister aller humorvollen Wesen verehrt werden und humorvolle Menschen als sein Abbild. Sie stehen mitten im Leben und doch ein bisschen darüber. Deshalb be-

wahrt sie ihr Humor auch vor Fanatismus. Fanatismus entsteht dort, wo die eigenen inneren Zweifel mit aller Macht unterdrückt werden müssen. In Umberto Ecos Roman «Der Name der Rose» sagt der aufklärerische Mönch William von Baskerville zum fanatischen Bibliothekar Jorge von Burgos, der das Lachen mit mörderi-



scher Kraft verteufelt, weil es die Ehrfurcht vor Gott beschädige: «Du bist selbst der Teufel – die Anmassung des Geistes, der Glaube ohne ein Lächeln, die Wahrheit, die niemals vom Zweifel erfasst wird.»

Humor entlarvt den Gegner

Humor ist keineswegs harmlos. Er kann auch einen ernst zu nehmenden Gegner blossstellen und dessen Macht vermindern. So erzählt die Legende, dass der heilige Maurus, als ihn die Heiden ins heisse Wasser tauchten, sich beklagte, das Bad sei zu kalt, woraufhin der Häuptling die Hand ins Wasser tauchte und sich elendiglich verbrühte. Im letzten Jahrhundert erinnert sich Mario von Galli, der Jesuit und Journalist, in sei-

nem Buch «Gott aber lachte» an die Ausweisung 1935 aus dem Dritten Reich: «Herr von Galli, Sie sind aus dem gesamten deutschen Reichsgebiet ausgewiesen, auf Lebenszeit. – Ich erwiderte: Das ist doch ein feierlicher Akt. Dann muss es doch wenigstens deutsch und klar sein. Das ist es aber nicht. Denn Sie haben gar nicht gesagt, auf wessen Lebenszeit!» Auch der heilige Philipp Neri, den Walter Nigg als «Spasmacher Gottes» bezeichnet hat, scheute sich nicht, durch närrisches Verhalten Mächtigere zu verulken. Kardinäle empfing er nicht mit ehrwürdigen Gebärden, sondern machte sich über ihre Kleidung lustig, indem er selbst ein eigenwilliges rotes Gewand überzog. Witzige und geistreiche Überzeichnung zwingt uns genauer hinzusehen und macht aus dem Humor ein Instrument der Wahrheit.

Den Tod auslachen

Fasnacht und Karneval können an den christlichen Narr anknüpfen und der Gesellschaft einen ironischen Spiegel vorhalten. Für eine Weile übernehmen andere die Herrschaft, wunderbare Gelegenheit, die gewohnten Lebensregeln zu übertreten. Die grösste Grenze hat aber Christus übertreten – die Grenze des Todes. Gläubiger Humor rechnet mit Gottes Grenzüberschreitungen, wie sie sich mit der Auferstehung Jesu gezeigt haben. In der zaghaft wiederbelebten Tradition des Osterlachsens können Christen in Gottes Sieg miteinstimmen und den Tod auslachen!

Andreas Wissmiller

AZA 6030 Ebikon

Zuschriften/Adressänderungen an:
Kath. Pfarramt, 6030 Ebikon

Vierzehntägliche Erscheinungsweise. Redaktionsschluss für den überpfarreilichen Teil: für Nr. 6/2014 am Freitag, 21. Februar (erscheint Mitte März) und für Nr. 7/2014 am Freitag, 7. März (erscheint Ende März). Adressänderungen und lokale Hinweise ergehen an die lokale Pfarrei. Hinweise für den Gesamtkanton an: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, Telefon 041 419 48 24, info@pfarreiblatt.ch. Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.

Worte auf den Weg



Bild: Andreas Wissmiller

Farben – Gottes bunte Boten
arben – Schauspiel der Schöpfung
arben – still leuchtende Gebete

Helmut Schlegel, Franziskanerpater in Frankfurt a. M.